

Niedersächsisches
Kultusministerium

Kerncurriculum
für die Grundschule
Schuljahrgänge 1-4

Evangelische Religion



Niedersachsen

An der Erarbeitung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Evangelische Religion in den Schuljahren 1 - 4 waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Ranga Hoffmann, Rosengarten

Martin Jackisch, Wolfenbüttel

Beratend Mitwirkende:

Prof. Dr. Friedhelm Kraft, Loccum

Lena Kuhl, Loccum

Dr. Ingrid Wiedenroth-Gabler, Braunschweig

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2006)

Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Druck:

Unidruck

Windthorststraße 3-4

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) unter <http://db2.nibis.de/1db/cuvo/ausgabe/> heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite
Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula	5
1 Bildungsbeitrag des Fachs Evangelische Religion	7
2 Didaktische Leitlinien	9
3 Kompetenzbereiche im Fach Evangelische Religion	11
4 Erwartete Kompetenzen im Fach Evangelische Religion	14
4.1 Nach dem Menschen fragen	14
4.2 Nach Gott fragen	17
4.3 Nach Jesus Christus fragen	20
4.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	23
4.5 Nach Glauben und Kirche fragen	26
4.6 Nach Religionen fragen	29
5 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	32
6 Aufgaben der Fachkonferenz	34

Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula

Kerncurricula und Bildungsstandards

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu. Sie werden in Bildungsstandards und Kerncurricula beschrieben.

Für eine Reihe von Fächern hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards verabschiedet, durch die eine bundesweit einheitliche und damit vergleichbare Grundlage der fachspezifischen Anforderungen gelegt ist. Die niedersächsischen Kerncurricula nehmen die Gedanken dieser Bildungsstandards auf und konkretisieren sie, indem sie fachspezifische Kompetenzen für Doppeljahrgänge ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten benennen. In Kerncurricula soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, worüber Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen.

Kompetenzen

Kompetenzen umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen.

Dabei ist zu beachten, dass Wissen „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Ge-

lernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Struktur der Kerncurricula

Kerncurricula haben eine gemeinsame Grundstruktur: Sie weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus. Die Verknüpfung beider Kompetenzbereiche muss geleistet werden.

- Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf die Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind, zum Beispiel
 - Symbol- oder Fachsprache kennen, verstehen und anwenden,
 - fachspezifische Methoden und Verfahren kennen und zur Erkenntnisgewinnung nutzen,
 - Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über Lernprozesse kennen und einsetzen,
 - Zusammenhänge erarbeiten und erkennen sowie ihre Kenntnis bei der Problemlösung nutzen.
- Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen; es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.

Kerncurricula greifen diese Grundstruktur unter fachspezifischen Gesichtspunkten sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich auf. Durch die Wahl und Zusammenstellung der Kompetenzbereiche wird der intendierte didaktische Ansatz des jeweiligen Unterrichtsfachs deutlich. Die erwarteten Kompetenzen beziehen sich vorrangig auf diejenigen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Schülerinnen und Schüler am Ende von Doppeljahrgängen verfügen sollen. Wichtig ist auch die Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen.

Rechtliche Grundlagen

Allgemeine Rechtsgrundlagen für das fachbezogene Kerncurriculum sind das Niedersächsische Schulgesetz und der Grundsatzterlass für die jeweilige Schulform. Für die Umsetzung der Kerncurricula gelten die fachspezifischen Bezugserlasse.

1 Bildungsbeitrag des Fachs Evangelische Religion

Rechtsgrundlagen

Religionsunterricht ist „ordentliches Lehrfach“ gemäß Grundgesetz (Art. 7 Abs. 3) der Bundesrepublik Deutschland und des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Religionsunterricht leitet sich von seinem Selbstverständnis vom Grundrecht der Religionsfreiheit (Art. 4 GG) ab, indem die positive Religionsfreiheit als Entfaltungsrecht in der Schule verwirklicht wird.

Der Religionsunterricht leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrags der Schule nach § 2 NSchG. Er wird „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ (Art. 7 Abs. 3 GG) erteilt. Auf diesen Grundsätzen der evangelischen Kirchen basiert das evangelische Verständnis von Bildung.

Der evangelische Religionsunterricht besitzt eine klare konfessionelle Profilierung. Er ist nicht nur ein obligatorisches Schulfach für evangelische Schülerinnen und Schüler, sondern darüber hinaus offen für die Teilnahme von konfessionslosen Schülerinnen und Schülern, wenn dies die Erziehungsberechtigten oder die religionsmündigen Schülerinnen und Schüler selbst wünschen.

Religiöse Bildung

Religiöse Bildung im Horizont evangelischer Bildungsverantwortung ist durch eine Verschränkung unterschiedlicher Begründungsperspektiven definiert. Programmatisch lässt sich diese Verschränkung wie folgt beschreiben:

Religiöse Bildung dient einerseits dem Aufbau der je eigenen religiösen Identität im Sinne kritisch-reflexiver individueller Bildung. Der Religionsunterricht geht daher von den Bedürfnissen und Interessen von Schülerinnen und Schülern aus und begleitet ihre Entwicklung.

Andererseits bildet die Kenntnis der Inhalte und Traditionen christlicher Religion einen wichtigen Bestandteil allgemeiner Bildung. Durch einen sachgemäßen Umgang mit christlicher Religion öffnet der Religionsunterricht zugleich den Blick für die christliche Prägung unserer Kultur. In der wertschätzenden Wahrnehmung unterschiedlicher Lebensorientierungen und religiöser Differenz leistet er einen Beitrag zur Verständigungsaufgabe der Schule.

In der Verwirklichung des „Rechts des Kindes auf Religion“ leistet der Religionsunterricht zugleich einen Beitrag zu den allgemeinen Bildungsaufgaben der Schule.

„Selbstbildung“ und „Gebildet werden“ bilden die beiden Pole eines evangelisch interpretierten Begriffs religiöser Bildung, der damit einen Beitrag zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung und zur grundlegenden Bildung leistet.

Bildungsaufgaben

„Religiöse Bildung ist ein impulsgebender, integrierender und komplementärer Bereich schulischer Bildung und Erziehung:

- Religiöse Bildung gibt den nicht-ersetzbaren, grundlegenden Impuls, die beiden substantiellen Aufgaben der Grundschule, (...) die Einführung in die Kultur und die Bildung der Person zu vertiefen. Sie hilft den Schülerinnen und Schülern, sich in der pluralen Vielfalt möglicher Lebensentwürfe zurechtzufinden und eine eigene Identität zu entwickeln, die religiöse Orientierung und ethische Urteilsfähigkeit einschließen.
- Religiöse Bildung trägt zur Integration von Schule und Lebenswelt bei, indem sie die sozialen Umgangsformen und menschlichen Beziehungen innerhalb der Schule sowie zwischen Schule und der Welt der Erwachsenen in das Licht religiöser Traditionen rückt, zum Beispiel durch religiöse Feste, Feiern und Rituale.
- Religiöse Bildung ergänzt komplementär zu Sichtweisen aus anderen Fächern oder Lernbereichen die Erschließung der Lebenswirklichkeit im Zeitfluss von der Vergangenheit über die Gegenwart zur Zukunft.“¹

Konfessionalität des Religionsunterrichts

Religionsunterricht als evangelischer Religionsunterricht ist deutlich zu unterscheiden von einem religionskundlichen Unterricht bzw. Religionsunterricht „für alle“. Ein allgemeiner konfessionsübergreifender Religionsunterricht lässt sich weder aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler, noch vom Gegenstand „Religion“ her begründen.

Die Schülerinnen und Schüler können Religion nicht im Allgemeinen wahrnehmen. Als lebensorientierende Praxis ist Religion nur in konkreter Gestalt, d. h. in konfessionell geprägten Formen in der Lebenswelt zu entdecken.

Obwohl sich Schülerinnen und Schüler noch nicht immer ihrer Konfessionszugehörigkeit bewusst sind, verfügen sie zumindest teilweise über Erfahrungen, die aus dem konfessionellen Kontext stammen. Die Schülerinnen und Schüler in ihrer religiösen Herkunft zu stärken und in gelebte Religion einzuführen, sind hier entscheidende Aufgaben des Religionsunterrichts.

Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen bilden komplementäre Pole eines evangelisch verantworteten Religionsunterrichts.

Das Prinzip der Konfessionalität verweist auch auf die positionelle Gebundenheit der Religionslehrkräfte. Erst ihre Offenlegung gibt der Wahrheitsfrage einen pädagogisch zu bestimmenden Raum und dem Religionsunterricht ein evangelisches Profil.

Die Positionalität der Religionslehrkräfte eröffnet in der Zugehörigkeit und Bindung an ihre Kirche zugleich Chancen, Religionsunterricht mit Erfahrungen heutiger gelebter Religion und christlicher Glaubenspraxis zu verknüpfen.

¹ Kirchenamt der EKD: Religion in der Grundschule. Eine Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover 2000, S. 6

Konfessionelle Kooperation zwischen dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht

Die Schülerinnen und Schüler des Primarbereichs nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer „Evangelische Religion“ und „Katholische Religion“ zeigen in gemeinsamen Leitfragen, in weitgehend übereinstimmenden Kompetenzerwartungen, Inhalten und Aufgaben zur Überprüfung den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen, den Inhalten und den Aufgaben zur Überprüfung ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen zu empfehlen. Sie bedarf einer Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen (ggf. in einer Fachgruppe).

Zudem ermöglicht der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“² einen gemeinsamen Religionsunterricht für Schülerinnen und Schüler verschiedener Religionsgemeinschaften, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“. (Nr. 4.5 des o. g. Erlasses; hier werden auch die Bedingungen für die Genehmigung angeführt). Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Religionsgemeinschaft, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen macht die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts erforderlich. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit.

2 Didaktische Leitlinien

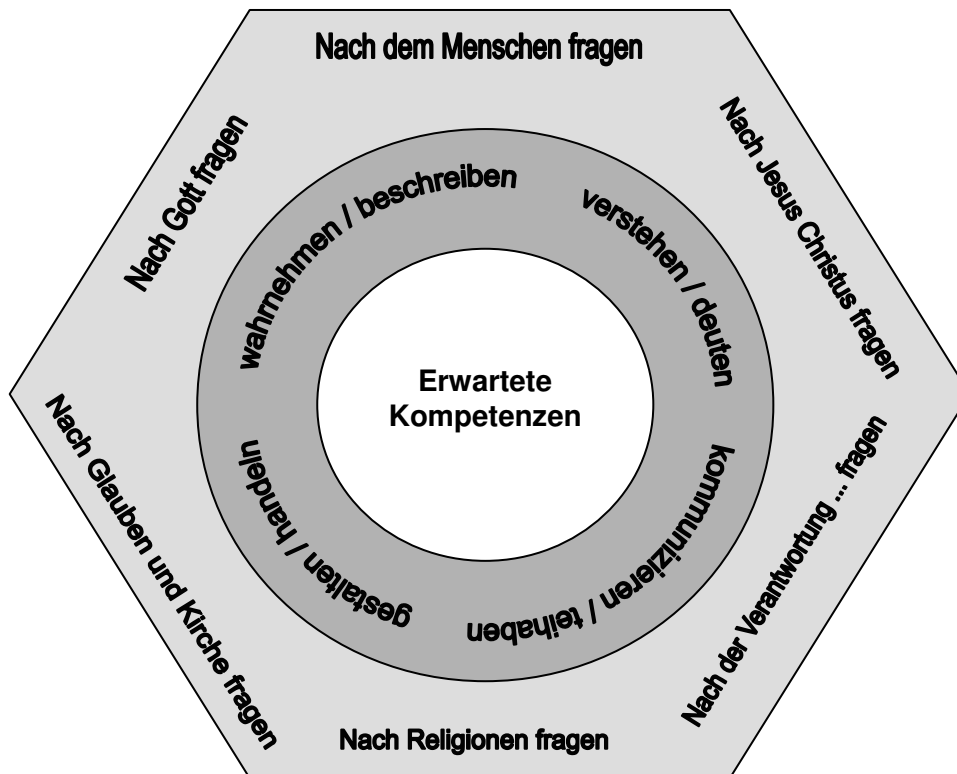
Aus den Bildungsaufgaben evangelischer Bildungsverantwortung ergeben sich für den Religionsunterricht als Fachunterricht die folgenden didaktischen Leitlinien:

- Religionsunterricht ist der Ort, wo Kinder mit ihren Fragen zu Wort kommen. Kinder stellen existentielle Fragen nach Gott und der Welt: Wer bin ich? Wozu bin ich da? Was war am Anfang? Was kommt nach dem Tod? Warum gibt es das Leid und das Böse? Warum glauben Menschen an Gott und andere nicht? Warum gibt es verschiedene Religionen auf der Welt? Diese Grundfragen menschlicher Existenz werden im Religionsunterricht im Gespräch mit Zeugnissen der biblisch-christlichen Tradition und gelebtem Glauben bedacht.

² Regelungen für den Religionsunterricht und Unterricht Werte und Normen, RdErl. d. MK v. 23.06.2005, SVBI 8/2005, S.436

- Der Religionsunterricht ist durch eine Didaktik des Fragens, des In-Frage-Stellens, des Entdeckens und Staunens gekennzeichnet. Es werden weniger vorschnelle Antworten gesucht oder gegeben; vielmehr geht es um einen Lernprozess, der auf eine Fragehaltung und die aktive Beteiligung der Kinder zielt.
- Die didaktische Aufbereitung vorrangig biblischer Inhalte folgt im Religionsunterricht dem Prinzip wechselseitiger Erschließung: Es geht darum, biblisch-christliche Erfahrungen mit den Erfahrungen der Kinder wechselseitig zu verknüpfen.
- Lernen wird im Religionsunterricht als „bildendes Lernen“ verstanden, das nicht auf Wissensvermittlung reduziert werden kann. Lernen ist in dieser Perspektive als „Aufforderung zur Selbsttätigkeit“ zu begreifen. Mit anderen Worten: Religiöse Inhalte werden im Religionsunterricht so mitgeteilt, dass die Schülerin und der Schüler die Inhalte verstehen, an ihnen weiterdenken und sie immer wieder überdenken können.
- „Bildendes Lernen“ erfolgt in der Spannung zwischen dem Eigenen, möglicherweise für wahr Erkannten und dem Anderen, möglicherweise Befremdlichen. Der Religionsunterricht zielt darauf, Unterschiede zu erkennen, Differenzen zu markieren und auszuhalten. In diesem Sinne lernen die Schülerinnen und Schüler sich als Unterschiedene kennen, die sich in wechselseitiger Anerkennung begegnen.

3 Kompetenzbereiche im Fach Evangelische Religion



Das dargestellte Strukturmodell ist als Grundlage für den evangelischen und den katholischen Religionsunterricht zu verstehen. Damit orientiert sich die Formulierung von erwarteten Kompetenzen an einer gemeinsamen Struktur, in die sich beide Konfessionen in ihrer Identität einbringen können. Gleichzeitig eröffnet es auch die Möglichkeit zur konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht.

Das Strukturmodell liefert die Bezugsgrößen für die Formulierung von Kompetenzerwartungen der Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion: die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche (Leitfragen) und die prozessbezogenen Kompetenzbereiche (Dimensionen religiösen Lernens). Unterricht konstituiert sich immer in der Verknüpfung beider Kompetenzbereiche. Die Formulierung der erwarteten Kompetenzen erfolgt auf der inhaltsbezogenen Ebene, wobei die prozessbezogene Dimension immer mitzudenken ist.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche** werden aus folgenden Leitfragen entwickelt:

- Nach dem Menschen fragen
- Nach Gott fragen
- Nach Jesus Christus fragen
- Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

- Nach Glauben und Kirche fragen
- Nach Religionen fragen

In den Leitfragen wird berücksichtigt, dass die Schülerinnen und Schüler bei dem Eintritt in die Grundschule sehr unterschiedliche religiöse Erfahrungen mitbringen. Sie werden mit einer religiösen Wirklichkeit konfrontiert, die ihnen mehr oder weniger vertraut ist und durch die sie zu Fragen angeregt werden. Die Leitfragen nehmen das didaktische Prinzip des Fragens und Entdeckens auf.

Gleichzeitig wird mit ihnen versucht, eine Verbindung zwischen dem kindlichen Fragehorizont und dem Deutungsangebot der biblisch-christlichen Tradition zu ziehen.

Die **prozessbezogenen Kompetenzbereiche** werden durch folgende Dimensionen des religiösen Lernens bestimmt:

- Wahrnehmen/Beschreiben
- Verstehen/Deuten
- Kommunizieren/Teilhaben
- Gestalten/Handeln³

Sie beschreiben Wege innerhalb des Lernprozesses, welche den Fragen der Schülerinnen und Schüler nachgehen und so zum Erwerb von religiöser Orientierungs- und Handlungsfähigkeit führen. Die genannten Dimensionen religiösen Lernens sind miteinander verschränkt und spiegeln sich mit unterschiedlicher Gewichtung in der Beschreibung der erwarteten Kompetenzen wider.

Wahrnehmen/Beschreiben

Die Schülerinnen und Schüler nehmen in ihrem Alltag religiöse Phänomene wahr. Der Religionsunterricht gibt ihnen Raum zu konzentrierter, gesammelter Wahrnehmung, zum Erleben und zum Entdecken. Die Schülerinnen und Schüler sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken und sie erhalten die Gelegenheit zu staunen, sich zu wundern und Fragen zu stellen. Sie entwickeln Ausdrucksformen für ihr eigenes Wahrnehmen, Fühlen und Denken und üben sich in Formen des Mitteilens ein.

Verstehen/Deuten

Vorhandene Erfahrungen mit lebendiger und überlieferter Religion werden ins Gespräch gebracht und gedeutet. Die Schülerinnen und Schüler lernen biblische Geschichten und andere Glaubenszeugnisse kennen und verstehen deren Bedeutung. Sie verknüpfen biblisch christliches Wissen mit ihren eigenen Erfahrungen in einem wechselseitigen Verstehensprozess. In einer Haltung des Fragens lernen sie unterschiedliche Wege der Welt- und Lebensdeutung kennen, erhalten damit ein Angebot für die eigene Lebensorientierung und die Entwicklung von ethischen Maßstäben.

³ vgl. Hemel: Hemel versteht religiöse Kompetenz als „die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität in ihren verschiedenen Dimensionen und in ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“ (U. Hemel: Ziel der religiösen Erziehung, Frankfurt am. Main, 1988, S. 674).

Kommunizieren/Teilhaben

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Fragen, ihre Überzeugungen und ihren Glauben im Austausch mit anderen mitzuteilen, fortzuführen und Verständnis für andere Überzeugungen und Glaubensäußerungen zu entwickeln. Sie drücken in unterschiedlichen religiösen Sprachformen aus, was sie fühlen, sich vorstellen und wünschen oder fürchten. Sie werden mit Ausdrucksformen des Glaubens in Bildern, Gesten, Symbolen und Feiern vertraut. Sie werden befähigt, an religiösen Ausdrucksformen wie dem Singen und Beten Anteil zu nehmen.

Gestalten/Handeln

Die Schülerinnen und Schüler finden im Religionsunterricht Raum und Zeit für unterschiedliche Möglichkeiten religiösen Ausdrucks. Sie werden in ästhetischen Formen der Glaubensäußerungen gefördert, aber auch zu konkretem Handeln auf Grund einer gefestigten Urteilsfähigkeit und Orientierung aufgefordert. Dabei hat der Religionsunterricht besonders ein menschenfreundliches und soziales Miteinander im Blick. Dies zeigt sich im Einfühlungsvermögen für die Not anderer und drückt sich in gemeinsamen Projekten aus.

Die Entfaltung der sechs Leitfragen ist wie folgt aufgebaut:

- In einer Vorbemerkung werden didaktische Leitlinien skizziert.
- Die erwarteten Kompetenzen werden jeweils für die Jahrgangsstufen 1/2 und 3/4 nach dem Prinzip des aufbauenden Lernens ausgewiesen und nebeneinander dargestellt.
- Die Reihenfolge, in der die Kompetenzerwartungen genannt werden, stellt keine Rangfolge dar.
- In einem zweiten Schritt werden den erwarteten Kompetenzen mögliche Inhalte und Aufgaben zur Überprüfung zugeordnet.

Die **erwarteten Kompetenzen** sind verbindlich. Dagegen sind die angegebenen **Inhalte** Empfehlungen und die **Aufgaben zur Überprüfung** Beispiele. Sie sind als Anregungen für die Arbeit der Fachkonferenzen zu verstehen. Die **Fachkonferenzen haben die Aufgabe**, die erwarteten Kompetenzen auf die schulische Situation bezogen in verschiedenen Unterrichtseinheiten inhaltlich zu konkretisieren.

4 Erwartete Kompetenzen im Fach Evangelische Religion

4.1 Leitfrage: Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter verfügen über Erfahrungen von Freude und Angenommenheit, aber auch von Angst und Ablehnung. Sie beginnen, darüber nachzudenken: Wer bin ich? Woher komme ich? Was macht mich traurig, wütend, froh? Wer sind die Anderen? Müssen alle Menschen sterben? Was kommt nach dem Tod?

Diese Fragen verweisen auf die beginnende Suche nach Identität und Sinn und auf ein Bedürfnis nach Geborgenheit und Hoffnung.

Im Religionsunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler Ausdrucks- und Verstehenswege kennen, ihre Fragen und Erfahrungen wahrzunehmen, auszudrücken, gemeinsam zu deuten und die religiöse Dimension des Lebens aufzuspüren.

Sie hören von Gott als dem Schöpfer und Erhalter des Lebens. Dadurch können ihr Selbstvertrauen und ihr Vertrauen in das Leben wachsen.

Erwartete Kompetenzen

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei sich und anderen wahr und drücken sie aus.
- nehmen wahr, dass Leben Anfang und Ende hat.
- wissen, dass nach biblischer Aussage jeder Mensch in seiner Einmaligkeit ein von Gott geliebtes Geschöpf ist.
- kennen die Bedeutung menschlicher Beziehungen und gestalten sie.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen.
- deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen, und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod.
- erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken, sowie Grenzen und Schwächen besitzen.
- können Anteil an Freude und Trauer nehmen und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung.

Erwartete Kompetenzen, Inhalte, Aufgaben zur Überprüfung

Nach dem Menschen fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei sich und anderen wahr und drücken sie aus. • nehmen wahr, dass Leben Anfang und Ende hat. • wissen, dass nach biblischer Aussage jeder Mensch in seiner Einmaligkeit ein von Gott geliebtes Geschöpf ist. • kennen die Bedeutung menschlicher Beziehungen und gestalten sie. 	<p>Ich bin ein einzigartiges Geschöpf; Ich und die Anderen</p> <p>Werden und Vergehen in der Natur; Geburt und Tod</p> <p>Jesus segnet die Kinder (Mk 10,13 –16); Ps 139 in Auswahl; Taufe</p> <p>Wir leben und lernen gemeinsam; Familie, Freundschaft, Klassengemeinschaft</p>	<p>Erfahrungen gestalterisch/verbal ausdrücken: Zuordnung von Mimikkarten und Szenen</p> <p>Darstellung eines Lebensweges; Lebensweg mit Bildern von Menschen gestalten (z. B.: Säugling, Schulkind...)</p> <p>zu einem Bild, z. B. „Jesus segnet die Kinder“ (E. Nolde) erzählen; von einer Tauffeier erzählen</p> <p>an einem Spiel, das nur in Gemeinschaft gespielt werden kann, teilnehmen</p>

Nach dem Menschen fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen. deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen, und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod. erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken, sowie Grenzen und Schwächen besitzen. können Anteil an Freude und Trauer nehmen und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung. 	<p>Lob, Dank und Klage in religiösen Formen wie Gebet, Musik, Gebärde und Tanz</p> <p>Bilderbuch/ Erzählung z. B. „Pele und das neue Leben“ (R. Schindler); Gleichnis vom Weizenkorn (Joh 12,24); Symbole und Zeichen auf Grabsteinen und in Todesanzeigen; Symbol Licht</p> <p>Bilderbuch/Erzählung zum Thema, z. B. „Irgendwie anders“ (Cave/Riddell); Ein Leib und viele Glieder (1. Kor 12)</p> <p>Eigenerfahrung; Geschenke, Glückwünsche; Trostworte, tröstende Gesten</p>	<p>Psalmwort gestalten; Formulieren eines Textes zu einem Bild oder einer Szene: z. B.: Hiob klagt, Abraham dankt</p> <p>einen Trostbrief verfassen; eigene Hoffnungsbilder gestalten; Bildbetrachtung eines ausgewählten Bildes zum Thema, z. B. „Kreuz“ (A. Rainer)</p> <p>Steckbrief verfassen; Spielszene entwickeln</p> <p>Filmszenen daraufhin auswerten, wie Menschen Zuwendung zeigen und Trost geben</p>

4.2 Leitfrage: Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler bringen ihre Bilder und Vorstellungen von Gott mit. Auch Kinder, die ohne religiöse Begleitung und Sozialisation aufwachsen, haben ein Bild von Gott entwickelt und tragen es in sich. Unterschiedliche Einflüsse, Gotteserfahrungen und -bilder kommen in der Lerngruppe zusammen.

Wo ist Gott? Gibt es Gott wirklich? Wie ist Gott? Hat Gott die Welt gemacht? Warum hilft Gott manchmal nicht? Warum lässt Gott Böses zu? Wie kann ich mit Gott reden? Warum glauben manche Menschen an Gott, manche nicht?

Im Verlauf des Lernprozesses werden Fragen gestellt und Antworten gesucht. Erfahrungen anderer Menschen werden zur Kenntnis genommen und einbezogen, sodass die eigenen Vorstellungen geöffnet und erweitert werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen biblische Gottesbilder kennen und sie beteiligen sich beim Reden von Gott in verschiedenen Ausdrucksformen.

Erwartete Kompetenzen

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- können anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen benennen und beschreiben.
- kennen besondere Sprachformen, in denen eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott zum Ausdruck kommt.
- können ihre eigenen Vorstellungen von Gott zum Ausdruck bringen.
- können an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobes teilhaben.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Vielfalt des biblischen Gottesbilds vor dem Hintergrund unterschiedlicher menschlicher Erfahrungen beschreiben.
- können ihre Fragen nach Gott und ihre Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen.
- wissen, dass das Reden von Gott einer eigenen Sprache bedarf.
- kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten.

Erwartete Kompetenzen, Inhalte, Aufgaben zur Überprüfung

Nach Gott fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • können anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen benennen und beschreiben. • kennen besondere Sprachformen, in denen eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott zum Ausdruck kommt. • können ihre eigenen Vorstellungen von Gott zum Ausdruck bringen. • können an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teilhaben. 	<p>der begleitende, bewahrende, helfende Gott: z. B. Abraham u. Sara, Noah, Josef</p> <p>Der gute Hirte; Lieder, Gebete, Psalmworte sowie Bilder und Symbole der Geborgenheit und des Vertrauens</p> <p>eigene Erfahrungen; Bilder und Imaginationen</p> <p>Lieder, Tänze, Feiern</p>	<p>biblische Geschichten oder Teile davon nacherzählen und beschreiben, wie von Gott darin gesprochen wird; ein Gebet in der Rolle einer biblischen Gestalt formulieren</p> <p>ein Psalmwort/Bild/Symbol einer Szene zuordnen</p> <p>die eigene Vorstellung von Gott in Wort, Bild oder Klang darstellen</p> <p>ein Loblied mitsingen und mit Bewegungen gestalten; eine Feier mit vorbereiten und mitfeiern (z. B. Schöpfungsfest, Erntedank)</p>

Nach Gott fragen

Erwartete Kompetenzen 3./ 4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • können die Vielfalt des biblischen Gottesbilds vor dem Hintergrund unterschiedlicher menschlicher Erfahrungen beschreiben. • können ihre Fragen nach Gott und ihre Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen. • wissen, dass das Reden von Gott einer eigenen Sprache bedarf. • kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten. 	<p>Gott, der Schöpfer, der liebende und vergebende Gott, der verborgene und mitgehende Gott: z. B. Schöpfungsgeschichte, der barmherzige Vater (Lk15, 11-32), Mose, Jona</p> <p>Vorstellungen von Gott (eigene Erfahrungen und eigene Bilder, Geschichten und bibl. Texte); Fragen nach Gott (z. B.: Gibt es Gott wirklich? Hört Gott Gebete? ...)</p> <p>Geschichten, Gleichnisse; Bilder, Lieder, Gebete, Psalmen; Metaphern, Symbole für Gott</p>	<p>ausdrücken, dass die Welt gut geschaffen ist; zu einem Bild, z. B. "Heimkehr des verlorenen Sohns" (Rembrandt) erzählen; Gottes Zusage an der Exoduserzählung konkretisieren; die Geschichte von Jona unter dem Rizinus (Jona 4) weitererzählen/-schreiben</p> <p>die eigene Vorstellung von Gott in Bild oder Metapher darstellen und an Beispielen aus dem eigenen Leben verdeutlichen</p> <p>das „Reden“ von Gott in Geschichten, Bildern, Liedern, Metaphern usw. erkennen</p> <p>Gottesvorstellungen z. B. mit Sprache, Formen, Farben, Bewegungen gestalten, im Standbild darstellen; ein Gebet verfassen; Psalm 23 als Klanggeschichte</p>

4.3 Leitfrage: Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Wissen über Jesus. Manche von ihnen haben in der Familie, durch kirchliche Bindung oder durch die Medien Vorstellungen von Jesus entwickelt. Für andere ist es die erste Begegnung.

Die Erzählungen von Jesus laden sie ein, neugierig zu werden auf seine Person und sein Leben: Wer war Jesus? Wie sah er aus? Wie hat er gelebt? Was ist das Besondere an diesem Jesus? Ist Jesus Gott? Wovon hat Jesus erzählt?

Der Unterricht geht diesen Fragen nach und er trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler eine eigene Vorstellung von der Person und dem Wirken Jesu entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Jesus Christus von der Liebe Gottes erzählt und diese Liebe andere spüren lässt. Sie werden ermutigt zu fragen, was Jesus Christus für ihr eigenes Leben bedeuten kann

Erwartete Kompetenzen

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen von der vorbehaltlosen Zuwendung Jesu zu anderen Menschen.
- wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott.
- nehmen den Menschen „Jesus von Nazareth“ wahr und kennen Situationen aus seinem Leben.
- wissen von Menschen, die Jesus begleiteten und nachfolgten.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat.
- wissen, dass Jesus von seinen Jüngern als der Auferstandene erkannt und verkündet wurde.
- nehmen das Kreuz als Symbol christlichen Glaubens wahr und können Kreuz und Auferstehung auf Christus hin deuten.
- wissen von Menschen, die aus dem Geist Jesu lebten und leben und handeln in diesem Sinne an einem konkreten Beispiel.

Erwartete Kompetenzen, Inhalte, Aufgaben zur Überprüfung

Nach Jesus Christus fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • wissen von der vorbehaltlosen Zuwendung Jesu zu anderen Menschen. • wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott. • nehmen den Menschen „Jesus von Nazaret“ in seinem Lebensumfeld wahr und kennen Situationen aus seinem Leben. • wissen von Menschen, die Jesus begleiteten und nachfolgten. 	<p>Bartimäus (Mk 10,46-52); Zachäus (Lk 19,1-10)</p> <p>Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15, 3-7); Jesus betet zu seinem Vater</p> <p>Umwelt Jesu; Bilder und biblische Geschichten: Jesu Geburt, Taufe, Passion, Auferstehung</p> <p>Berufungsgeschichten und Begegnungsgeschichten (z. B. Mk 1, 16-20)</p>	<p>eine Geschichte erzählen und beschreiben, wie Jesus einem Menschen hilft</p> <p>zu einem Bild erzählen, z. B. zur Taufe Jesu; ein Bild gestalten, z. B. der suchende Hirte</p> <p>Bilder aus dem Leben Jesu seinem Lebensweg zuordnen und die Situationen beschreiben</p> <p>eine Situation spielen, in der deutlich wird, dass die Begegnung mit Jesus Menschen verändert</p>

Nach Jesus Christus fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat. wissen, dass Jesus von seinen Jüngern als der Auferstandene erkannt und verkündet wurde. nehmen das Kreuz als Symbol christlichen Glaubens wahr und können Kreuz und Auferstehung auf Christus hin deuten. wissen von Menschen, die aus dem Geist Jesu lebten und leben und handeln in diesem Sinne an einem konkreten Beispiel. 	<p>Gleichnisse (z. B. Senfkorn); Wundergeschichten (z. B. Heilung am Teich Betesda, Jesus und die gekrümmte Frau, Speisung der 5000); Seligpreisungen</p> <p>die Frauen am Grab (Mk 16,1-8); Emmausgeschichte (Lk 24, 13-35)</p> <p>Symbol Kreuz, Kreuzwegstationen, Osterbotschaft; Osterbräuche: neues Leben erwacht</p> <p>durch den Geist Jesu bewegt: z. B. Elisabeth von Thüringen, Albert Schweizer; Beispiele diakonischen Handelns aus der Umgebung</p>	<p>zu einem Bild, z. B. „Gastmahl der Liebe“ (Sieger Köder) erzählen; „Jesus und sein Programm“: von Gottes neuer Welt schreiben und erzählen</p> <p>erzählen, schreiben, darstellen, wie eine Frau/einer der Emmausjünger von ihren/seinen Erlebnissen berichtet</p> <p>die Darstellung eines Lebenskreuzes (z. B. Hungertuch) deuten; das Kreuz als Lebensbaum gestalten</p> <p>eine diakonische Aktion planen und daran teilnehmen (z. B. Vorlesen im Altenheim)</p>

4.4 Leitfrage: Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Die Schülerinnen und Schüler spielen und bewegen sich in ihrer Umwelt, sie machen Erfahrungen mit Menschen, Tieren und Pflanzen und entwickeln eine Beziehung zur Natur sowie Wertvorstellungen im Umgang mit Menschen. In ihrer Umwelt und in den Medien nehmen sie die Schönheit der Schöpfung wahr und erfahren, dass die Schöpfung durch den Menschen gefährdet ist und dass Menschen untereinander in Konflikte geraten. Vielfach löst das bei ihnen Ängste und Gefühle der Bedrohung und Ohnmacht aus. Es kommen Fragen auf:

Warum streiten sich die Menschen? Warum gibt es Kriege? Warum soll ich Regeln beachten? Machen die Menschen die Erde kaputt? Wie und wo kann ich anderen Menschen helfen? Kann ich etwas tun, damit unsere Schöpfung erhalten bleibt?

Im Religionsunterricht werden diese Fragen und Nöte ernst genommen. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Haltung gestärkt, der Welt verantwortungsvoll und gestaltend zu begegnen. Sie entwickeln die Bereitschaft, sich für ein friedliches Zusammenleben und für die Bewahrung der Schöpfung im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzusetzen.

Erwartete Kompetenzen

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen die Schönheit der Schöpfung wahr und haben an Ausdrucksformen, die Gott als den Schöpfer loben, teil.
- nehmen gelingendes und misslingendes Zusammenleben wahr und kennen Regeln für ein friedliches Zusammenleben in ihrem Lebensumfeld.
- verstehen, dass Menschen sich aus ihrem Glauben heraus für die Welt und andere Menschen einsetzen.
- kennen eigene Handlungsmöglichkeiten zur Lösung von Konflikten und zu einem guten Umgang mit der Schöpfung und können sie angemessen anwenden.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen biblische Texte, die davon erzählen, dass Gott dem Menschen Verantwortung zutraut und übergibt.
- verstehen biblische Gebote als Wegweiser für ein gelingendes Leben.
- kennen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte und können Motive dafür benennen.
- wissen um die Verantwortung des Menschen und nehmen sie selber im Rahmen ihrer Möglichkeiten wahr.

Erwartete Kompetenzen, Inhalte, Aufgaben zur Überprüfung

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen die Schönheit der Schöpfung wahr und haben an Ausdrucksformen, die Gott als den Schöpfer loben, teil. nehmen gelingendes und misslingendes Zusammenleben wahr und kennen Regeln für ein friedliches Zusammenleben in ihrem Lebensumfeld. verstehen, dass Menschen sich aus ihrem Glauben heraus für die Welt und andere Menschen einsetzen. kennen eigene Handlungsmöglichkeiten zur Lösung von Konflikten und zu einem guten Umgang mit der Schöpfung und können sie angemessen anwenden. 	<p>Schönheit der Welt: z. B. Bild eines Neugeborenen, einer Blüte; Ps. 104 in Auszügen; Lieder zur Schöpfung</p> <p>Konfliktsituationen in ihrem Umfeld; biblische Erzählungen, z. B. Jakob und Esau, Josef und seine Brüder; Regeln für ein gelingendes Zusammenleben</p> <p>Menschen, die Verantwortung zeigen; historische oder biblische Gestalten: z. B. St. Martin, St. Nikolaus; Franz von Assisi; barmherziger Samariter (Lk10, 29-37)</p> <p>Ursachen für Streit; faires Streiten; Worte und Gesten der Versöhnung;</p> <p>Umgang mit Tieren und Pflanzen</p>	<p>Stauenswertes benennen: z. B. ein Baby, die Teile einer Pflanze; ein Schöpfungslied singen und das Lob z. B. mit Bildern/Bewegungen gestalten</p> <p>Szenen von Streit und Versöhnung darstellen; im Gespräch Konfliktlösungen entwickeln;</p> <p>erklären, warum Kinder am Nikolaustag beschenkt werden</p> <p>eine gute Konfliktlösung im Rollenspiel darstellen; einen Plan mit Diensten zur Pflege von Pflanzen und Tieren in der Klasse aufstellen und einhalten</p>

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen biblische Texte, die davon erzählen, dass Gott dem Menschen Verantwortung zutraut und übergibt. • verstehen biblische Gebote als Wegweiser für ein gelingendes Leben. • kennen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte und können Motive dafür benennen. • wissen um die Verantwortung des Menschen und nehmen sie selber in ihrem Rahmen wahr. 	<p>Schöpfungsgeschichte, insbesondere Gen 1, 26-31</p> <p>streiten – versöhnen: Doppelgebot der Liebe; Hilfen zum Leben: Zehn Gebote, Goldene Regel</p> <p>Einrichtungen für Kranke, Behinderte; Eine-Welt Kinderaktionen, Brot für die Welt/ Misereor- Aktionen</p> <p>schöne Welt - bedrohte Welt: Schöpfungsauftrag, z. B. Gen 1, 28; Projekte/Vorhaben zum Erhalt der Umwelt</p>	<p>„Und siehe es war sehr gut!“ – anhand der Schöpfungsgeschichte Aufgaben des Menschen benennen, die dafür sorgen, dass es „sehr gut“ bleibt</p> <p>die Bedeutung von Regeln erklären und begründen; zehn Lebensregeln selbst entwickeln</p> <p>eine Ausstellung zu einem diakonischen Projekt/einem Hilfsprojekt von Brot für die Welt/ Misereor unter Nutzung von Informationsquellen (Bibliothek, Internet, ...) durchführen und zeigen, wie geholfen wird</p> <p>ein Umweltprojekt planen und daran teilnehmen, z. B. Maßnahmen zur Energieeinsparung, Baupatenschaften, Tierschutz</p>

4.5 Leitfrage: Nach Glauben und Kirche fragen

Die Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche Erfahrungen mit Glauben und Kirche. Einigen sind Kirchenräume, Gottesdienste und die Feier christlicher Feste bekannt, andere sind damit wenig oder gar nicht in Berührung gekommen. Die Zahl derjenigen nimmt zu, die den Ausdrucksformen des Glaubens fragend gegenüberstehen.

Warum gehen Menschen zur Kirche? Was bedeuten die Gegenstände in der Kirche? Was gehört zum christlichen Glauben? Wie kann man etwas vom Glauben erfahren? Warum feiern wir Ostern? Was bedeutet Pfingsten? Zu welcher Kirche gehöre ich? Warum geht meine Freundin in eine andere Kirche?

Im Unterricht und an außerschulischen Lernorten begegnen die Schülerinnen und Schüler Formen gestalteten Glaubens und entwickeln Verständnis für Herkunft und Bedeutung. Sie erfahren, dass die christlichen Feiertage an Bedeutungsinhalte der christlichen Tradition geknüpft sind. Sie lernen christliche Glaubenspraxis kennen und können an Ausdrucksformen teilhaben.

Erwartete Kompetenzen

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen eine Kirche in ihrer Umgebung und nehmen sie als besonderen Raum wahr.
- kennen Formen christlicher Glaubenspraxis.
- kennen Weihnachten, Ostern und Erntedank als große Feste der Kirche und können beim Feiern dieser Feste teilhaben.
- wissen, dass zu einer Kirche eine Gemeinde gehört und kennen Angebote für Kinder, die dort gemacht werden.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen in einem Kirchenraum die unterschiedlichen Formen von gestaltetem Glauben wahr und können ein Beispiel deuten.
- kennen Anlässe, zu denen sich Menschen in der Kirche versammeln und die Ausdrucksformen des Glaubens in einem Gottesdienst.
- können Festzeiten und Festtage, die ihren Grund in der christlichen Tradition haben, erklären und sich an der Feier eines Festes beteiligen.
- wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird und kennen die Bedeutung von Ökumene.

Erwartete Kompetenzen, Inhalte, Aufgaben zur Überprüfung

Nach Glauben und Kirche fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen eine Kirche in ihrer Umgebung und nehmen sie als besonderen Raum wahr. • kennen Formen christlicher Glaubenspraxis. • kennen Weihnachten, Ostern und Erntedank als große Feste der Kirche und können beim Feiern dieser Feste teilhaben. • wissen, dass zu einer Kirche eine Gemeinde gehört und kennen Angebote, die dort für Kinder gemacht werden. 	<p>Kirchengebäude am Ort; Altar, Kanzel, Kerzen und Blumen, Bibel, Orgel, Kreuz, Taufstein</p> <p>Singen, Beten, Vater unser, Schulanfängergottesdienst; Geschichte von einer Person, die nach ihrem Glauben lebt</p> <p>Jesus wird geboren – Weihnachten; Spuren neuen Lebens – Ostern; Dank für Gottes Gaben – Erntedank; Feste in der Klassen- und Schulgemeinschaft, z. B. Erntedankfeier</p> <p>Menschen in der Gemeinde; Gemeindeleben, z. B. Kindergottesdienst, Freizeitangebote</p>	<p>Bilder von Altar, Kanzel, Orgel etc in der Darstellung eines Kirchenraums anordnen</p> <p>ein Lob-, Danklied mitsingen; das Vaterunser sprechen; ein einfaches Gebet formulieren</p> <p>die Weihnachtsgeschichte/die Ostergeschichte zu Bildern erzählen, einzelne Szenen spielen; Anlässe zum Danken gestalterisch ausdrücken; an einer Dankfeier/einer Brotmahlzeit teilnehmen</p> <p>ein Bild/eine Collage von Angeboten in der Gemeinde gestalten</p>

Nach Glauben und Kirche fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen in einem Kirchenraum die unterschiedlichen Formen von gestaltetem Glauben wahr und können ein Beispiel deuten. • kennen Anlässe, zu denen sich Menschen in der Kirche versammeln und die Ausdrucksformen des Glaubens in einem Gottesdienst. • können Festzeiten und Festtage, die ihren Grund in der christlichen Tradition haben, erklären und sich an der Feier eines Festes beteiligen. • wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird und kennen die Bedeutung von Ökumene. 	<p>Kirchenräume (evangelische Kirche, katholische Kirche) und deren Einrichtung; Bilder, Kunstgegenstände; Symbole (z. B. Licht, Wasser, Kreuz)</p> <p>Sonntagsgottesdienst, Kindergottesdienst, Taufe, Hochzeit; Ablauf und Liturgie bei der Feier eines Gottesdienstes (z. B. Taufe)</p> <p>Festzeiten und Festtage des Kirchenjahres (in Auswahl): z. B. Gemeindefest zu Pfingsten</p> <p>evangelisch – katholisch; Martin Luther und die Erneuerung der Kirche; Beispiele für Ökumene (ökumenische Gottesdienste, ökumenischer Kirchentag)</p>	<p>einen Gegenstand, ein Symbol, ein Bild etc. anderen Schülerinnen und Schülern vorstellen und erklären</p> <p>den Ablauf eines Gottesdiensts beschreiben; einen Ablauf, eine „Liturgie“ selbst ausdenken; bei einer Kirchenerkundung den Raum in Anspruch nehmen, z. B. lesen, vortragen, singen, tanzen etc.</p> <p>eine Darstellung des Kirchenjahrs z. B. mit Farben, Symbolen gestalten/ordnen, die Bedeutung eines der Feste erklären; eine Feier mitplanen und daran teilnehmen</p> <p>Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konfessionen beschreiben/zuordnen; eine ökumenische Aktion planen</p>

4.6 Leitfrage: Nach Religionen fragen

Die Schülerinnen und Schüler leben und lernen mit Menschen aus unterschiedlichen Religionen. Ihre Erfahrungen mit Ausdrucksformen des Glaubens anderer Religionen sind regional verschieden. Ihnen begegnen auch Menschen, in deren Leben Religion wenig oder keine Bedeutung hat. Das Erleben dieser Vielfalt macht sie neugierig.

Zu welcher Religion gehöre ich? Glauben alle Menschen an Gott? Woran glauben Muslime, woran glauben Juden? Warum gibt es verschiedene Religionen?

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Menschen sich mit ihren großen Lebensfragen in einer Religion aufgehoben fühlen. Sie nehmen wahr, dass der Glaube an einen Gott in den Religionen unterschiedlichen Ausdruck findet. Ausgehend vom christlichen Glauben lernen sie andere Religionen kennen und entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Sie nehmen in Ansätzen wahr, dass die christliche Religion ihre Wurzeln im jüdischen Glauben hat. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Menschen anderer Religionen in Offenheit und Aufgeschlossenheit zu begegnen und mit ihrer Verschiedenheit umzugehen.

Erwartete Kompetenzen

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Menschen verschiedenen Religionen angehören und dass es Menschen gibt, die keiner Religion angehören.
- nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen.
- kennen einige Merkmale der christlichen, jüdischen und der islamischen Glaubenspraxis und können Verbindendes und Trennendes benennen.
- entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst.

Erwartete Kompetenzen, Inhalte, Aufgaben zur Überprüfung

Nach Religionen fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> wissen, dass Menschen verschiedenen Religionen angehören und dass es Menschen gibt, die keiner Religion angehören. nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken. 	<p>Verschiedenen Religionen in der Klassengemeinschaft, Aufteilungen im Religionsunterricht,</p> <p>Gotteshäuser der Juden, Christen und Muslime; Feste und deren Bräuche</p>	<p>Benennen der in der Klassengemeinschaft vorhandenen Religionen, die eigene Religionszugehörigkeit angeben</p> <p>Bilder der Gotteshäuser benennen, je nach Möglichkeit von der Innenausstattung erzählen; vom Feiern eines christlichen Festes (z. B. Weihnachten) und eines islamischen Festes (z. B. Seker Bayram) erzählen</p>

Nach Religionen fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen. • kennen einige Merkmale der christlichen, jüdischen und der islamischen Glaubenspraxis und können Verbindendes und Trennendes benennen. • entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst. 	<p>Bekannte und unbekannte Religionen und Weltanschauungen</p> <p>Merkmale des gelebten Glaubens: z. B. Lebensgewohnheiten, Feste, Fasten, Riten, heilige Bücher, heilige Orte</p> <p>Speisen und Speisegebote, Kleidung; Begegnung mit Menschen anderer Religionen</p>	<p>Fragen suchen, die die Menschen in den verschiedenen Religionen gemeinsam haben, im Gespräch Wesentliches über Religionen zum Ausdruck bringen</p> <p>die Merkmale auf einer Wandzeitung darstellen / gegenüberstellen; Geschichten einer Religion und daraus entstandene Bräuche zuordnen; Gemeinsamkeiten benennen (z. B. Abraham, Mose), Unterschiede benennen</p> <p>Vorbereitung einer Speise, von der alle Schülerinnen und Schüler der Klasse essen dürfen</p>

5 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den erreichten Kompetenzstand. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Fachs festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die in dem Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lernsituationen und Leistungs- oder Überprüfungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Bei Überprüfungssituationen steht die Anwendung des Gelernten im Vordergrund. Ziel ist es, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen.

Ein an Kompetenzerwerb orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Unterrichtsdokumentationen (z. B. Mappe)
- Anwenden fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Szenische Darstellungen
- Präsentationen, auch unter Verwendung von Medien (z. B. Textvortrag, Kurzreferat, Lesung)
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten
- Freie Leistungsvergleiche (z. B. schulinterne Wettbewerbe)

In Lernkontrollen sind die Anforderungsbereiche „Reproduzieren“, „Zusammenhänge herstellen“ und „Verallgemeinern und Reflektieren“ angemessen zu berücksichtigen.

Grundlage der Leistungsbewertung sind die Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Grundschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden.

Für die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Fach Evangelische Religion ist Folgendes zu bedenken und zu beachten:

- Der Religionsunterricht versteht sich als ein ordentliches Lehrfach mit einem eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag im Kanon der Schulfächer. Gerade deswegen kann und will der Religionsunterricht auch eine Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler vornehmen. Es gibt jedoch Grenzen der Leistungsbewertung im Religionsunterricht. Im Sich-Äußern zur eigenen Religiosität kommen persönliche Einstellungen zur Sprache, die sich einer Bewertung entziehen und davor auch geschützt werden müssen. Das gebietet der Respekt vor der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler, ihrer Biographie und Entwicklung.
- Eine sachgerechte Leistungsbewertung erfordert ein hohes Maß an Sensibilität auf Seiten der Unterrichtenden. Die Leistungsbewertung bezieht sich nicht auf religiöse Überzeugungen und Praktiken, persönliche Meinungen, Haltungen und Einstellungen, wenngleich der Religionsunterricht im Sinn einer umfassenden religiösen Bildung diese fördert. Bewertbar sind Kenntnisse und erworbenes Wissen, die Fähigkeit zur Mitarbeit und Zusammenarbeit mit anderen, das selbsttätige Lernen, die Fähigkeit, eine aktive Fragehaltung im Lernprozess einzunehmen, ebenso Fertigkeiten wie z. B. die Informationsbeschaffung, welche durch Inanspruchnahme einer Bibliothek erfolgen kann, die Aufarbeitung und Darstellung der Informationen und der gestalterische Ausdruck.
- Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsermittlung erschöpfen; sie hat auch den individuellen Lernprozess zu berücksichtigen. Im Rahmen der Feststellung mündlicher und schriftlicher Leistungen kommt Fachbezogenem (Fähigkeit, Fragen zu stellen und Antworten zu suchen, darstellendes Spiel, bildnerisches Gestalten, musikalische Gestaltung usw.) besondere Bedeutung zu. Die jeweilige Aufgabenform steht mit den im Unterricht verwendeten Methoden in Beziehung. In der Praxis der Leistungsfeststellung spiegelt sich somit die Methodenvielfalt des Unterrichts wider.

6 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen schuleigenen Arbeitsplan.

Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Fachs und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppeljahrgänge fest,
- empfiehlt die Unterrichtswerke und trifft Absprachen zu Lektüren und sonstigen Materialien, die für das Erreichen der Kompetenzen wichtig sind,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zum Einsatz von Medien,
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums, auch unter Berücksichtigung des Curriculums Mobilität,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule mit und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert und fördert Anliegen des Fachs bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Kirchenbesuche, Besichtigungen etc.),
- koordiniert die fachbezogenen Arbeitspläne der Grundschule und der weiterführenden Schulen und trifft entsprechende Absprachen,
- trifft Absprachen zur konfessionellen Kooperation und entwickelt gegebenenfalls Konzepte zum konfessionell kooperativen Religionsunterricht,
- initiiert Beiträge des Religionsunterrichts zur Gestaltung des Schullebens,
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte.